

„Durch den Glauben haben die Heiligen Reiche bezwungen“

Predigt von Bischof Vitus Huonder (Chur) beim 500. Patronatsfest von St. Sebastian am 20.1.2013



sich bei uns in den vergangenen vierzig Jahren besonders stark abzeichnete. Damit setzte sich die Bischofssynode vom vergangenen Oktober unter dem Titel der *Neuen Evangelisierung* auseinander. Kardinal Wuerl, welcher das Thema der Synode vorstellte, sagte dabei, diese Entwicklung habe "zwei Generationen von Katholiken geformt, die die Grundgebete der Kirche nicht mehr kennen." Er fährt weiter: "Viele sehen keinen Wert in der Teilnahme an der heiligen Messe, unterlassen es, das Bußsakrament zu empfangen und haben oft den Sinn für das Geheimnis (Gottes) ... verloren" (3: Begleitumstände unserer Zeit). Angesichts dieser Situation, müssen wir unseren Glauben für die kommende Generation gleichsam zurückgewinnen. Das ist unsere Aufgabe, die Aufgabe der Bischöfe, die Aufgabe der Priester, die Aufgabe aller, welche in der Seelsorge tätig sind, die Aufgabe auch der gläubigen Laien, die Aufgabe der Eltern, der Erzieher, aller Glieder der Kirche: Den Glauben zu-

Brüder und Schwestern im Herrn,

"Sancti per fidem vicerunt regna" - "Durch den Glauben haben die Heiligen Reiche bezwungen" (Hebr 11,33). Der Brief an die Hebräer bezieht diese Aussage auf die Väter des Alten Bundes. Die Liturgie wendet sie heute auf die Tagesheiligen an, auf den heiligen Papst Fabian und den heiligen Offizier Sebastian. Ihre Glaubensfestigkeit hat dazu beigetragen, daß ein Reich verwandelt wurde, das Römische Reich. Ein heidnischer Staat wurde durch das Zeugnis und die Beharrlichkeit vieler Gläubigen der frühen Kirche nach und nach zu einer christlichen Gesellschaft.

Wir stehen im *Jahr des Glaubens*. Wir sollen uns in diesem Jahr auf Anregung des Heiligen Vaters auf den

Wert des Glaubens neu besinnen, auf diesen Schatz im Acker (Mt 13,44), für den ein Kaufmann alles hingibt, um das Grundstück zu erwerben. Wir sollen uns Gedanken machen über die Weitergabe des Glaubens, das heißt über den Missionsauftrag, den der Herr den Seinen übertragen hat. Wir sollen dem Glaubensschwund in unserer Gesellschaft entgegenwirken, eine Entwicklung, welche



Nach und mit den Reformen im Anschluß an das Zweite Vatikanum hatte dieser Glaubenszerfall eingesetzt. Die Feststellung ist bitter, aber sie darf der Ehrlichkeit und Wahrheit halber nicht verschwiegen werden.



Reformen im Anschluß an das Zweite Vatikanum hatte dieser Glaubenszerfall eingesetzt. Die Feststellung ist bitter, aber sie darf der Ehrlichkeit und Wahrheit halber nicht verschwiegen werden. Denn erst auf der Grundlage dieser Diagnose werden die Mittel angewendet werden können, welche den Verlust rückgängig zu machen vermögen. Erst auf der Grundlage dieser Diagnose wird eine "Neue Evangelisierung" "erfolgreich" sein. Daher ist zu überlegen, was im Anschluß an das Zweite Vatikanum in einem zum Teil ungunstigen Reformeifer an Glaubenswerten und Glaubenshaltungen verloren ging. Alsdann müssen wir mutige Schritte unternehmen, um die entsprechenden Korrekturen einzuleiten. Die "Neue Evangelisierung" bedeutet eben auch Berichtigung, Berichtigung

rückgewinnen, den Glauben der neuen Generation weitergeben. Da wollen wir Hand anlegen.

Der Begriff der "Neuen Evangelisierung", wie ihn der selige Johannes Paul II. eingeführt hat, ist ein neuer Ausdruck. Er ist ein *Neologismus* in der Sprache der Kirche, eine Wortneuschöpfung. Neologismen entstehen aus neuen Situationen. Ihr Verständnis setzt daher die Kenntnis dieser Situationen voraus. Der Ausdruck "Neue Evangelisierung" richtet sich in erster Linie an die Teilkirchen in jenen Völkern und Nationen, welche das Evangelium schon über Jahrhunderte hinweg besitzen. Er ist deutlich mit der Entwicklung der Kirche in den "Stammländern" - in christlich, katholisch geprägten Gebieten und Ländern nach dem Zweiten Vatikanum in Verbindung zu bringen. Dazu gehört eben unser Europa. Eben nach und mit den



*Maßnahmen, die zur Neuevangelisierung notwendig sind:
Die Verbindlichkeit der Glaubenslehre zurückgewinnen.
Die bewährte kirchliche Disziplin zurückgewinnen.
Die liturgische Ordnung zurückgewinnen.*



fenden Disziplin ist ein weiteres Gebot der Stunde.

Schwerwiegende Folgen hatte der *Einbruch in der Liturgie*. Sein Ursprung ist wohl die in ihren pastoralen Folgen zu wenig überdachte Erneuerung der Liturgie vor Ort. Es fehlte ein harmonischer Übergang von der alten zur erneuerten Form. Es wurde oft sehr selbstherrlich vorgegangen, und der Heilige Vater und auch Bischöfe wurde vor Tatsachen gestellt (vgl. die Einführung der Handkommunion in den Niederlanden). Die schlimmste Folgeerscheinung des Einbruchs war die Respektlosigkeit vor der Eucharistie und vor dem heiligen Raum und die Zerstörung des Sakramentes der Buße. Die Rückgewinnung der liturgischen Ordnung ist das dritte Gebot der Stunde.

Eine Neue Evangelisierung - und sie ist dringend notwendig - muß alsdann - ich wiederhole diese Forderung, weil sie erst die Plattform für das Weiterkommen bildet - die Neue Evangelisierung muß bei der Ehrlichkeit jener beginnen, welche die pastorale Verantwortung tragen. Zu dieser Ehrlichkeit gehört das Bekenntnis, daß in der Zeit nach dem Konzil viel Gutes grundlos zerstört wurde, und die Haltung vieler Seelsorger zum Teil eine Situation heraufbeschworen hat, der wir uns heute nur mit größten Schwierigkeiten stellen können. Aber, wir wollen das Beispiel der Heiligen nachahmen, von denen die heutige Liturgie sagt: "Sancti per fidem vicerunt regna". Mit einem starken Glauben, mit der daraus wachsenden Hoffnung und mit der unauslöschlichen Liebe zum Herrn und zu seinem Erlösungswerk werden wir auch in unserer Zeit Reiche bezwingen, vor allem das Reich Satans. Amen. ○

dessen, was vor Jahren falsch lief und zu jener Katastrophe führte, der wir heute gegenüberstehen.

Zunächst geht es um die *Verbindlichkeit der Glaubenslehre* der Kirche. Diese Verbindlichkeit geriet ins Wanken. Theologische Meinungen verschiedener Richtungen nahmen überhand und bestimmten den kirchlichen Alltag. Die Einheit der Doktrin ging verloren. Es entstand der Eindruck, man hätte mit der "traditio" (der Überlieferung des Glaubens) gebrochen. Tatsächlich wird oft von einem Bruch gesprochen, und es gibt Ansätze eines solchen Bruches. Es nahmen theologische Positionen überhand, welche dem Lehramt der Kirche der Vergangenheit, aber auch der Gegenwart wi-

dersprechen. Der Theologe legte den Glauben oft nicht mehr dar, sondern meinte, er müsse ihn korrigieren. Die Verbindlichkeit der Glaubenslehre zurückgewinnen, das ist wohl das erste Gebot der Stunde.

Mit dem Verlust der Einheit der Doktrin oder als dessen Folgen ist der Einbruch der kirchlichen Disziplin zu nennen. Dieser Einbruch begann ganz besonders an den Seminaren und Hochschulen. Es wurde eine Generation von Priestern und Theologen maßgebend, die sich von der eingeübten und bewährten kirchlichen Disziplin mehr und mehr entfernte. Der Priester gab sich nicht mehr zu erkennen und hielt sich in mancher Hinsicht nicht mehr an die Ordnung der Kirche. Die Rückgewinnung einer gesunden, gri-